

Landesnatschutzverband Schleswig-Holstein e. V. - Burgstraße 4 - D-24103 Kiel

Landeshaus
Heiner Rickers, Vorsitzender
des Umwelt- & Agrarausschuss
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/940

Tel.: 0431-93027
Fax: 0431-92047
E-Mail: info@LNV-SH.de
Internet: www.LNV-SH.de
Bordesholmer Sparkasse
IBAN: DE74 2105 1275 0155 0342 00
BIC: NOLADE21BOR
Registergericht: Kiel - VR 2503

Per Mail an: Umweltausschuss@landtag.ltsh.de

Kiel, den 24. Februar 2023

Ihr Zeichen / vom

Unser Zeichen / vom

/19.12.2022

Pre / 04/23 / 2023

Fachgespräch Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald in Schleswig-Holstein

Stellungnahme des Landesnaturschutzverbandes Schleswig-Holstein zum
Fachgespräch des Umwelt- und Agrarausschusses am 8. März 2023

Sehr geehrter Herr Rickers,
sehr geehrte Damen und Herren,

der LNV bedankt sich für die Einladung zum Fachgespräch Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald in Schleswig-Holstein am 8. März 2023 und übermittelt hiermit die schriftliche Stellungnahme.

Wald und Klimawandel – wie stärken wir das Ökosystem Wald?

Die extremen Trockenheits- und Hitzeereignisse in den letzten Jahren haben auch im klimatisch bisher begünstigten Schleswig-Holstein zu Waldschäden geführt, deren endgültige Folgen sich erst in den nächsten Jahren zeigen werden. Zukünftig werden Extremereignisse wie Hitzewellen, Dürren und Stürme und damit der Stress auf das Ökosystem Wald immer stärker zunehmen.

Für die Waldbewirtschaftung bedeutet dies, dass große Anstrengungen unternommen werden müssen, um das Ökosystem Wald nicht durch unangepasste forstliche Maßnahmen zusätzlich zu schwächen, sondern die **Resilienz, Anpassungs- und Regenerationsfähigkeit** so gut wie möglich zu erhalten und zu stärken. Gleichzeitig sind die klimawirksamen Ökosystemleistungen des Waldes, wie **Kühlungswirkung und Kohlenstoff-Waldspeicher**, zu erhalten und zu fördern.

Innerhalb der letzten 10 Jahre ist allerdings zu beobachten, dass diese Grundsätze an vielen Stellen kaum Beachtung finden. **Ein deutliches Umsteuern in der Waldbewirtschaftung in Richtung „weniger“, „langsamer“ und „schonender“ ist dringend nötig.**

Kohlenstoff-Waldspeicher stärken

Der Erhalt und die Stärkung des Waldspeichers in Form von Nutzungsverzicht oder extensiveren Bewirtschaftung und Vorratsaufbau ist wichtiger Baustein zur Erreichung der Netto-Treibhausgasneutralität. Im Gegensatz zu aufwändigen technologischen Lösungen steht er sofort für die nächsten 30 – 50 Jahre zur Verfügung und bietet zudem zusätzliche Wohlfahrtsleistungen (Biodiversitätsschutz, Erholung).



Abb. 1: Hier speichert der Wald Kohlenstoff: Naturwald im Wahlsdorfer Holz bei Ahrensböck, OH, SHLF, 2020. Dieser Bestand kann aufgrund des großen Zuwachses der Buchen, die sich größtenteils in der Optimalphase befinden, noch lange Zeit viel Kohlenstoff im Holz binden („Holz wächst an Holz“). Zudem speichert hier der Boden aufgrund der Kohlenstoff-Anreicherung von Humus und Pilz-Myzelen. Starkes Totholz wirkt kühlend und stabilisierend. Foto: Romahn

Schluss mit dem „Warmschlagen“

Die schnelle und starke Entnahme von Altbäumen aus vormals geschlossenen Beständen beeinträchtigt stark das kühlende Waldinnenklima. Aufgrund starker Besonnung und Belichtung des Waldbodens wird CO₂ freigesetzt; überlebenswichtige Mykorrhizen werden geschädigt und große Teile der natürlichen Waldbodenlebensgemeinschaft verschwinden. Zudem erkranken verbliebene Altbäume vermehrt und sterben sogar ab (z. B. „Buchenkomplexkrankheit“, Schleimfluss, Rindensonnenbrand).



Abb. 2: Warmgeschlagener Buchenwald mit geschädigtem Restbestand, links mit durch Wildverbiss beeinträchtigtger Verjüngung im zerstörten Gatter, rechts starke Vergrasung. Links: FFH-Gebiet Wahlsdorfer Holz, OH, 2021. Rechts Privatwald bei Mühlenfeld, PLÖ, 2020. Fotos: Romahn

Bodenschutz ernst nehmen

Der Trend in der Holzwirtschaft geht zu immer schwereren Maschinen und Einsatz von überregionalen Forstdienstleistungsunternehmen. Dies bedeutet häufig, dass nicht flexibel auf Witterungsbedingungen eingegangen werden kann. Ein funktionierendes Bodenökosystem mitsamt Mykorrhiza ist jedoch Grundvoraussetzung für einen resilienten Wald.

Rückegassensysteme sind zum Schutze des Bodens eingerichtet worden. Da die Gassen aber oft durch unsachgemäßen und nicht witterungsangepassten Maschineneinsatz zerstört werden, werden sie immer breiter ausgefahren. Sie werden damit zu „Schloten“, die Hitze und Trockenheit in den Wald bringen.

Dem Ökosystem angepasster Maschineneinsatz ist nur auf ausreichend stabilen Böden und bei geeigneten Witterungsbedingungen durchzuführen.



Abb. 3: links: starke Befahrensschäden im gesamten Forstort nach großflächiger, nicht witterungsangepasster Durchforstung, FO Stubben, RF Steinhorst, Kreisforsten Hzgt. Lauenburg. Rechts: immer breiter ausgefahrene Rückegasse, FFH-Gebiet Dodauer Gehege, RF Dodau, SHLF, OH, 2018. Fotos: Romahn

Wasser im Wald halten

Abflusslose Senken, Waldmoore und -Quellen sind natürliche Klimaanlagen, die temperaturnausgleichend wirken. Daher sollte die Entwässerung dieser Lebensräume eingestellt und der Abzug durch alte Gräben durch schonende Maßnahmen unterbunden werden, so dass die Speicherfunktion des Waldes für Niederschläge und damit natürliche Landschaftswasserhaushalt wieder hergestellt wird.

Gegen das „Waldsterben von unten“:

a) jagdliches Management anpassen

Ein resilientes und anpassungsfähiges Waldökosystem muss in der Lage sein, eine artenreiche Naturverjüngung aufzubauen. Dies ist jedoch vielerorts aufgrund der stark überhöhten Schalenwildichte nicht möglich, da praktisch jeglicher Gehölznachwuchs vom Wild vernichtet wird. Daher ist in vielen Regionen Schleswig-Holsteins eine jagdliche Reduzierung der Bestände im Rahmen eines ökosystemar angepassten Wildtiermanagements nötig.

b) artenreiche Naturverjüngung aufbauen

Da durch die Klimaerwärmung vermehrt Baumkrankheiten zu erwarten sind, ist nicht nur eine Diversifizierung der Baumarten, sondern auch eine große Variabilität des Genpools innerhalb von Arten eine Versicherung gegen großflächigen Ausfall von Waldbeständen. Diese Diversität ist bei starkem Wildverbiss nicht vorhanden.



Abb. 4: Für die Zukunft dringend benötigter Nachwuchs durch Wildverbiss komplett unterbunden, Stodthagener Wald, RD, SNSH, 2021. Foto: Romahn

Waldumbau zu stabilen und anpassungsfähigen Wäldern

Arten- und strukturreiche naturnahe Laubmischwälder sind widerstandsfähiger bei Wetterextremen und bei veränderlichen Klimabedingungen. Dies macht sie langfristig anpassungsfähiger, um sich auf den Klimawandel einzustellen. Beim Waldumbau sollten tiefwurzelnde Arten bevorzugt werden. Sie werden zukünftig besser Trockenstress tolerieren und wirken auch der Bodenversauerung entgegen. Sie fördern damit auch tiefbohrende Regenwürmer, die eine verbesserte Wasserleitfähigkeit für den Boden bewirken.

Um vorhandene Waldbestände zu stabilisieren und die Resilienz der Waldökosysteme zu erhöhen sind beim Waldumbau bzw. bei der Neuwaldbildung, heimische Baumarten auszuwählen, die auf den jeweiligen Standort angepasst sind.

Bestehende Fördermittel besser nutzen

Für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel stehen umfangreiche Fördermittel des Bundes mit dem Waldklimafonds zur Verfügung (<https://www.Waldklimafonds.de>), die bisher nur in geringem Umfang abgerufen wurden. Für die Nutzung von Mitteln dieses Programmes sollte gezielt geworben werden.

Vorbildfunktion der Wälder im öffentlichen Eigentum

Die Wälder im Eigentum der öffentlichen Hand (Kommunale sowie Landes- und Staatsforsten) sollten beim Umbau Ihrer Wälder mit Maßnahmen zur Erhöhung der Klimaresilienz und dem Schutz der Biodiversität beispielhaft vorangehen.

Fazit

Der C-Waldspeicher als wichtiges Instrument zur Erreichung der Klimaneutralität ist durch Stilllegungen und Extensivierung der Nutzung weiter auszubauen. Das Ökosystem Wald ist durch eine schonende, naturnahe Waldbewirtschaftung zu stärken, um dessen Resilienz, Anpassungs- und Regenerationsfähigkeit so gut wie möglich zu erhalten somit gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu wappnen Der artenreichen Naturverjüngung sowie Auswahl von heimischen Baumarten gilt hierbei ein besonderes Augenmerk.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Gez. Dr. Iris Pretzlaff